

Grußwort der Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin, Frau Cornelia Seibeld, zum 40-jährigen Jubiläum der Parlamentarischen Vereinigung Berlin e. V., 9. September in der Europäischen Akademie

---

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Kolleginnen und Kollegen,

heute feiern wir das 40-jährige Jubiläum der „Parlamentarischen Vereinigung Berlin“ – bis 2017 „Vereinigung der ehemaligen Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Berlin“. 40 Jahre sind eine lange Zeit, in der sich nicht nur der Name des Vereins verändert hat.

„Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“, sagte Bundeskanzler Helmut Kohl in einer Bundestagsrede im Juni 1995. Was, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, lässt sich aus den vergangenen 40 Jahren lernen? Lassen Sie uns einen kurzen Blick zurück werfen:

1984 tagte das Berliner Abgeordnetenhaus noch im Rathaus Schöneberg. Nicht wenige von Ihnen erinnern sich an die schmalen Gänge und die im Vergleich zum heutigen Parlamentsgebäude kleinen Räume. Berlin war damals eine geteilte Stadt und vermutlich niemand rechnete zu diesem Zeitpunkt mit einer Wiedervereinigung Deutschlands innerhalb weniger Jahre.

Und doch hält die Geschichte oftmals Überraschungen bereit, so auch im Herbst 1989. Die Jubelszenen zum Mauerfall in Berlin sind uns sicher allen noch in Erinnerung. Auf dem Tryptichon des Künstlers Matthias Koeppel sind sie im Casino des Abgeordnetenhauses präsent.

Unmittelbar nach der Grenzöffnung am 9. November veranstaltete der West-Berliner Senat spontan eine Kundgebung vor dem Rathaus Schöneberg. Willy Brandt prägte damals den Satz: „Jetzt wächst zusammen, was zusammengehört.“

Das Berliner Abgeordnetenhaus hat sehr schnell ein Zeichen des Zusammenwachsens gesetzt. Schon kurz nach der Vereinigung hat das Parlament einstimmig beschlossen, seinen Sitz in den ehemaligen Preußischen Landtag zu verlegen. Und bereits 1993, nach einem Umbau in Rekordzeit, eröffnete Parlamentspräsidentin Dr. Hanna-Renate-Laurien die erste Sitzung am neuen Ort.

Die 1990er-Jahre waren eine Zeit des Umbruchs. Der Potsdamer Platz galt als die größte Baustelle Europas. Und mit dem Umzug von Bundestag und Bundesregierung wurde Berlin 1999 Parlaments- und Regierungssitz. Anfang der 2000er-Jahre war Berlin, um es in den Worten des damaligen Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit auszudrücken, „arm, aber sexy“.

Heute ist Berlin als Hauptstadt und einzige Metropole in Deutschland politischer und vor allem internationaler geworden. Der Rahmen dafür wurde zwar nicht nur, aber im Wesentlichen auch im Berliner Abgeordnetenhaus – also von den Mitgliedern der Vereinigung – gestaltet.

Damals wie heute steht die Stadt vor vielen Schwierigkeiten. Berlin muss erneut Haushaltslöcher stopfen. Nach der Corona-Pandemie und dem Angriffskrieg auf die Ukraine – um nur zwei einschneidende Ereignisse der jüngsten Vergangenheit zu nennen – sind die Probleme der Stadt zwar anders gelagert als früher, aber die Herausforderung sind ähnlich groß.

Was, sehr geehrte Damen und Herren, können wir also aus den vergangenen 40 Jahren lernen?

Die Geschichte verläuft nicht linear. Sie ist nicht planbar und hält zahlreiche Überraschungen bereit. Und wir alle wissen: Aus der Geschichte kann man lernen. Helmut Kohl war sogar der Meinung, dass man ohne sie nicht politisch tätig sein kann.

Demokratie ist das feste Fundament, auf dem unsere Gesellschaft fußt. Sie ist der Kitt, der sie zusammenhält. Aber dieser Kitt scheint mit Blick auf die Wahlergebnisse in Thüringen und Sachsen zu bröckeln. Der Blick in die Vergangenheit lehrt uns auch: Viele gesellschaftliche Probleme und Herausforderungen kommen in der einen

oder anderen Ausprägung über die Jahrzehnte immer wieder. Umso wichtiger ist es, aus Vergangenen zu lernen.

Damals wie heute verbindet politisches Denken Abgeordnete über Parteien- und Fraktionsgrenzen hinaus. Die Parlamentarische Vereinigung Berlin hat es sich auf die Fahnen geschrieben, einen intensiven Beitrag zum Erhalt und der Weiterentwicklung der parlamentarischen Demokratie für unsere Stadt Berlin zu leisten und Freiheit, Demokratie und Menschenrechte zu schützen. Es ist viel zu tun. Heute und auch in Zukunft.

Herzlichen Dank für Ihr Engagement.